

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Er

Abfahrt: 1 Uhr 28.

50 Schiffe zur Begleitung.

700 Journalisten.

1 Extrakabelleitung.

Ankunft: 12 Uhr 59.

Reden: 1—3 Uhr 13.

Sahnen, Schärpen, Bumm, Zylinder  
und ein Sturz von Jungfraureizen.

4 Uhr 11: Er hebt den Fuß, um

12: den Wagen zu besteigen.

5 Uhr 20 wird er nochmals  
huldvoll sich dem Volke zeigen.

Bulletin! Sein Tagespensum!

Bogen, Kränze und Getute,

gottseidank, verbergen unsere

schädige Europabude.

Er kommt! Wer ist würdig, daß den

Gottbegnadeten er salbe?

Hoch! Hurra! Hurra! Auf einen

Kaiser setzt er anderthalbe.

Auf dem Bauche, wundgeschrien,

liegt der brave Demokrat.

Selig, daß Hochdero Sonne

ihn zu streifen fand die Gnade.

Abraham a Santa Clara

## Aus Kindermund

Zur Gauserzeit kam der Vater des  
kleinen Walters etwas benebelt nach Hause.  
Walter sah, daß da was nicht ganz in  
Ordnung war; er stellte sich vor seinen Er-  
zeuger hin und fragte: „Papa, kennst mich  
noch?“

## Eigenes Drahtnetz

Wilhelmshafen. Wilhelm II. und  
der Kronprinz haben von Delcassé ein  
Telegramm erhalten, worin dieser garanti-  
ert, er werde schon dafür sorgen, daß die-  
jenigen, die am Kriege schuld sind, unge-  
schoren davon kommen.

Mailand. Mussolini (nicht zu ver-  
wechseln mit Musolino) wird sicherem Ver-  
nehmen nach an die Friedenskonzferenz das  
Begehren stellen, daß Niederröningen zu  
Italien kommt.

Oxford. Nachträglich wird bekannt,  
daß bloß den Kindeskindern der gegen-  
wärtig lebenden 16—19-jährigen Deutschen  
das Leben unmöglich gemacht werden soll,  
nicht den nächsten sieben Generationen.

Versailles. Lloyd George hat das  
Reglement mit den Vorschriften über die  
Ansichten, welche die Neutralen über die  
Friedensbedingungen haben dürfen, druck-  
fertig redigiert.

## Bahnverkehrliches und kein Ende!

D'r Samstag het zum Sunntig g'feit:

Du hehst es guet; ke Zug meh geit

Am Sunntig; bis du nume froh

Und dänk', 's chönnt wieder anders cho!

Da chunnt d'r Bundesrat derzue

Und seit zum Samstag: gib nu Ruch!

Du hehst es ieh de grad so guet:

Am Samstag bald nüt fahre tuet!

Da lacht d'r Srytig, will er dänkt,

Es wärdi nadina abg'hänkt

Am Srytig und am Donnstig o;

Es wärd' scho no so use cho.

's isch kurlig mit d'r Hsebah,

Die fange z' Bärn vo hinde a.

Swar kümmeret's my nid apart;

Mj freut's bloß, daß me nümme fahrt!

—ee—

## Mit Vorsprung

Das ganze Personal steht schon war-  
tend hinter der Szene, aber das Orchester  
kann seine Einleitungsmusik zur Operette  
nicht beginnen, weil sich der Kapellmeister  
verspätet hat. Endlich erscheint er und wird  
von dem Inspezenten zur Eile angetrieben.  
Der Tenorist gibt gleichfalls seinen Senf  
dazu, indem er allerlei Bemerkungen über  
die Unpünktlichkeit des Kapellmeisters macht.

„Sie, Herr S., Sie hätten ruhig an-  
fangen können,“ sagt der Kapellmeister im  
Abgehen zu dem Tenoristen.

„Lächerlich,“ entgegnet dieser, „doch nicht  
ohne Orchester?“

„Aber natürlich,“ gibt der Kapellmeister  
zurück. „Sie bleiben ja immer so lang  
auf Ihren hohen Tönen sitzen, daß wir Sie  
mit Leichtigkeit einholen können!“

—Földi—

## Der Bolschewist

Ja, ich bin ein Bolschewicki —  
Meiner Nase sieht man's an,  
Und ich hab' euch ziemlich dicki  
Und ich fräß euch. Ging es an.

Doch da zum Gefressenwerden  
Ihr noch nicht so ganz bereit,  
Mach' ich euch auf dieser Erden  
Das geliebte Leben leid.

Sehe, mühle ohn' Erbarmen,  
Predige Haß und predige Krach —  
Und vergifte so die armen  
Dummen Teufel tausendfach.

Mag es sommern, mag es wintern —  
Mein Geschäft blüht allezeit! —  
(Sünfundzwanzig auf den Hintern  
Und der Kerl wär' bald geseht!)

—Gm! Gm!—

## Unverschämtheiten

Wünschen, allein gelassen zu werden:  
anspruchsvoller kann man nicht sein.

Wenn nicht dem Menschen, seiner Liebe  
sollte man treu sein.

Es ist eine Schmach, daß man alles  
ertragen kann.

Liebe ist Angst vor der Einsamkeit.

—Kurt Müllner—

## Briefkasten der Redaktion



S. S. Zürich 4. Sie fragen:  
„Wieso kommt es, daß zur Zeit  
in Zürich, Sage und Schreibe in  
Zürich, „sechs Kellervorträge“  
angekündigt werden? Wir sind  
doch nicht in Paris, ich meine  
das Paris zu jener Zeit, als die  
deutschen Serngeschüsse hinein-  
böllerten. Damals war es dort  
üblich, sich in den Keller zu ver-  
kriechen. Soviel mir aber be-  
rußt ist, ist Zürich nie bestochten  
und auch nie bedroht worden. Wozu also die Keller-  
vorträge?“ — Lieber, guter, bester Freund! Sie  
scheinen in Zürich aufgewachsen zu sein, daß Sie  
nicht wissen, daß es hier einmal einen Dichter ge-  
geben hat, der auf den Namen Gottfried Keller  
hörte — oder vielmehr nicht hörte. Und überhaupt  
handelt es sich um die Anzeige eines Verlegers, also  
nicht einmal um Vorträge, die gehalten werden sollen,  
sondern um solche, die längst gehalten wurden. Wir  
können nicht umhin, Ihnen zu raten, vorerst richtig  
lesen zu lernen, ehe Sie uns wieder mit Neugierden  
heimzusuchen gedenken. Wir bedauern noch nach-  
träglich jenen armen Teufel, der einmal Ihr Schul-  
lehrer gewesen ist. Warum? Diese Frage müssen  
Sie schon selber zu beantworten suchen.

A. S. in Z. Sie schreiben: Einer meiner Be-  
kannnten, der gestern auf dem deutschen Konsulat zu  
tun hatte (Ihr Brief ist vom 17. Dezember datiert),  
traf dort Nationalrat Platten, welcher seinen Paß zur  
Ausreise nach Deutschland visieren ließ. . . . Die  
Sragen, die Sie an diese Mitteilung knüpfen, können  
wir hier leider nicht wiedergeben. Auch sie zu be-  
antworten, sind wir leider nicht imstande. Wir wissen  
wirklich nicht, ob er sich in Deutschland neue In-  
struktionen, neue Pseudonyme für das Volksrecht oder  
sonst was holen will. Da heißt es in aller Ruhe ab-  
warten. Der nächste Pusch des Bolschewisten Platten  
wird uns ja zeigen, was er in Deutschland getan hat.

Theaterfreund. „Ich muß schon sagen, daß ich  
mich verführt sehe, die Kornfeldsche „Verführung“,  
die wir dieser Tage im Pfautheater zu sehen be-  
kamen, abzulehnen. . . .“ — Das ist natürlich Ihr  
gutes Recht. Gestatten Sie uns aber, daß wir Ihnen  
dazu auch etwas sagen. Nämlich: der Durchschnitts-  
bürger, der sich vor seinen Mitbürgern nicht einmal  
dadurch auszeichnet, daß er ein kleines bißchen mehr  
Verstand besitzt als die andern (was doch eigentlich  
kein Kunststück sein sollte) fühlt sich natürlich arg be-  
troffen, wenn er zusehen muß, wie der Held des  
Abends ausgerechnet ihn auf der Bühne erwürgt.  
Daher der passioe Widerstand all' derer, die genau  
wissen, daß sie mit dem erwürgten Bräutigam iden-  
tisch sind. Daß Sie auch zu dieser Sorte gehören,  
hätten wir Ihnen nicht zugemutet. Nun aber wissen  
wir's. Wir drücken Ihnen die Hand: herzliches  
Beileid. Darüber, daß das Stück kein Zugstück sein  
werde, waren sich, das dürfen Sie uns glauben, alle  
klar, die irgendwie damit „hineingefallen“ sind, wie  
Sie sich auszudrücken belieben. Also, was Sie sich  
so denken, stimmt natürlich nicht. Im Verkehr mit  
geistreichen Menschen — und daß Kornfeld einer von  
dieser Sorte ist, werden Sie nicht bestreiten können —  
fallen nämlich immer die andern hinein. Nochmals:  
Herzliches Beileid!

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Höttingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Selnau 10.13

Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Ets.  
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!